



Gilbert Heß (Herausgeber)  
Solji Kim (Herausgeber)  
Marie-Theres Rohner (Herausgeber)  
Anna Sonnenberg (Herausgeber)  
**Freundschaft, Tiere & Neue Entdeckungen**



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/8114>

Copyright:  
Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,  
Germany  
Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: [info@cuvillier.de](mailto:info@cuvillier.de), Website: <https://cuvillier.de>



# Max und der Zauberer 2

Anton Ferrari (10 Jahre)

„Du musst die Monster beschwören Lehrling, du musst es schaffen sie zu kontrollieren. Erst dann kannst du ihnen die Zauberkraft entnehmen und sie für dich begehren“, sagte Schaolin Burgkag.

Er war der Meister des zukünftigen Zauberers. Der zukünftige Zauberer verbeugte sich, wandte sich ab und ging. Er wollte weg. Weg von seinem schrecklichen Meister, weg von der Holzhütte seines Meisters. Da er seine Lektionen bei Burgkag beendet hatte, sollte er jetzt zur Schlucht der Monster gehen, um ein Monster zu beschwören, um für ein paar Jahre Zauberkraft zu bekommen. Doch das war ihm zu wenig. Er hatte jetzt ein Viertel seines Lebens über Zauberkraft gelernt, jetzt wollte er seinem Plan nachgehen: Sich mit seinem Meister duellieren. So war es Ritual in der Welt der Zauberer. Sein Meister war aber anders. Er verstieß so ziemlich gegen alle Regeln der Zauberer. So wollte er auch den Kämpfen mit seinen Lehrlingen aus dem Weg gehen. Normalerweise dürfte ein Zauberer immer nur einen Lehrling in seinem Leben haben (manche Zauberer haben mehr Lehrlinge), aber sein Meister war ein außergewöhnlicher Meister. Er hatte sogar mehrere Lehrlinge gleichzeitig. Mr. Gundow



Charles, der Lehrling, wollte das Duell unbedingt gewinnen. Aber er wollte noch mehr. Er wollte die Welt beherrschen. Dafür müsste er aber erst seine Kraft verstärken und deswegen ein Skrowly-Monster töten um an die Giftdrüse des Monsters zu kommen und das würde nicht ganz leicht werden. Erst auf halbem Wege wurde ihm klar, was er da tat. Er hatte keine Ahnung, wie er ein Monster vernichten konnte und das auch noch neben einer Schlucht. Zum Glück hatte er sich über die Monster informiert, so dass er wusste, wie er an die Giftdrüse kommen konnte.

Nun waren es nur noch ein paar Meter bis zur Schlucht. Was sollte er jetzt tun? Unten rumpelte es schon. Die legendären Monster hatten ihn gehört! Er konzentrierte sich auf den Rand der Schlucht, wo jetzt die erste glitschige Hand auftauchte. Dann die zweite, die dritte und schließlich noch die vierte. Konnte er mit zwei Monstern gleichzeitig fertig werden? Würde dieser Kampf gut ausgehen? Oder würde Mr. Gundow-Charles am Ende tot sein? Ihm blieb nichts anderes übrig. Zwei glibberige Monster ragten nun vor ihm auf. Deutlich konnte er die beiden Giftstacheln in den Händen der Monster erkennen. Würde Mr. Gundow-Charles es schaffen, sie zu besiegen? Er startete seinen ersten Angriff: Ein winziger Stromstoß, von dem die Monster nur wütend wurden. Sie rückten ihm immer mehr auf die Pelle und schafften es, ihn sogar zum Rand der Schlucht zu treiben. Er



versuchte, die Monster aufzuhalten, doch er schaffte es nicht. Da war er schon – der Abgrund. Mr. Gundow-Charles fiel. Er fiel vorbei an zwei senkrechten Felswänden in die Tiefe. Würde er diesen Sturz überleben? Es fühlte sich wie eine Ewigkeit an. Jetzt! Er schloss die Augen. Doch was war das? Er landete nicht auf hartem, steinigem Grund, sondern auf weichem, glitschigem Zeug. Was war geschehen? Wo war er gelandet? Als er sich genauer umsah, wurde ihm plötzlich bewusst, wo er war. Er konnte es kaum glauben: Er lag auf einem bewegungslosen Monster. Als er sich vergewissert hatte, dass das Monster tot war, versuchte er, an die Giftdrüse zu kommen. (Das klingt jetzt vielleicht ein bisschen brutal, aber diese Monster haben eine sehr dünne Haut – genau wie Frischhaltefolie. Dahinter befindet sich grüner durchsichtiger Glibber, der nicht klebt. Und dann ist da auch schon die Giftdrüse, die man nur einfach herauszunehmen braucht). Als Mr. Gundow-Charles die Giftdrüse gegessen hatte, um seine Kraft zu verstärken, versuchte er, an der Wand der Schlucht hochzuklettern. Doch er schaffte es nicht. Würde er es je schaffen, aus der Schlucht zu kommen? Weitere Monster schoben sich aus einer Höhlenöffnung gegenüber von ihm. Die Monster kamen immer näher. Da kam ihm eine Idee: Er stellte sich mitten in die Schlucht, konzentrierte sich – und tatsächlich: Er hob ab! Von einem Minitornado nach oben gedrückt, hob er ab. Bald stand er



wieder auf den Füßen, am Rand des Abgrunds. Er hätte nie gedacht, dass ihm dieser Zauber das Leben retten würde! Jetzt konnte es losgehen. Der Kampf gegen die zwei Monster konnte beginnen. Doch wo waren sie? Plötzlich fühlte Mr. Gundow-Charles einen Stich an seiner Schulter. Er wirbelte herum. Da standen die zwei Monster. Hatten sie ihn etwa gestochen? Würde er jetzt sterben? Nein, er fühlte sich noch sehr lebendig. Aber warum? Stimmt. Wenn man selbst eine solche Drüse im Bauch hatte, konnte man durch das Gift nicht mehr sterben. Glück gehabt! Nun verpasste er den Monstern abwechselnd Stromstöße und schubste sie schließlich mit einem gezauberten Kraftstoß in die Schlucht (ein Kraftstoß ist wie ein starker Schubser, nur aus der Ferne). Geschafft! Doch was war das? Sechs Hände schoben sich über den Rand der Schlucht. Auweia! Konnte er mit drei Monstern gleichzeitig fertig werden? Da standen sie auch schon neben ihm. Er rannte weg. Doch die Monster waren schnell. Als er sich umschaute, waren es plötzlich sechs. Wo kamen die denn her? Wie sollte er sich gegen sie verteidigen können? Flüchten konnte er nicht. Dann blieb ihm nur noch eins übrig: Kämpfen. Doch hatte er gegen sechs Monster überhaupt eine Chance? Er musste es versuchen. Zunächst probierte er, ein Monster mit einem Kraftstoß zu Fall zu bringen. Es stolperte über eine Wurzel, fiel hin und blieb dort liegen. Nun wollte sich Mr. Gundow-



Charles das zweite Monster vorknüpfen, aber alle fünf übrig gebliebenen Monster kreisten ihn ein! Wie sollte er sich jetzt noch retten? Als alle einen engen Kreis um ihn gebildet hatten, stach jedes Monster mit einer Hand in die Mitte. Hatten sie ihn getroffen? War er jetzt tot? Nein. Er hatte es geschafft hoch zu springen, als die Monster alle gleichzeitig in die Mitte gestochen hatten. So hatte er es hinbekommen, sich aus dem Kreis zu befreien, indem er aus dem Kreis gesprungen war, um das zweite Monster zu überwältigen. Das gelang ihm, indem er das verdutzte Vieh von hinten auf den Boden gerissen hatte. Nun musste er nur noch gegen vier Monster kämpfen. Sie stellten sich in einer Reihe auf und gingen so auf Mr. Gundow-Charles los. Dafür war er nicht gewappnet gewesen, deshalb drängten ihn die Monster zur Schlucht zurück. Er hatte Mühe sich auf den Beinen zu halten. Würde dies das zweite Mal sein, dass er in die Schlucht fiel? Würde er dieses Mal sterben? Das wollte er nicht. Er sprang. Über die Wand aus Monstern hinweg. Sein Meister hätte gestaunt, wenn er das gesehen hätte! Als er hinter den Monstern war, schubste er alle mit einem Kraftstoß in die Schlucht.

„Geschafft!“, jubelte er.

Doch plötzlich bewegte sich etwas hinter ihm. Etwas Grünes, Glibberiges! Die Monster waren aus ihrer Ohnmacht erwacht! Nun kamen sie auf Mr. Gundow-Charles zu.



Sie drängten ihn zur Schlucht. Er versuchte wieder über sie herüber zu springen, doch er konnte sich nicht richtig abdrücken. Er versuchte noch, zu verhindern sich in der Luft hinzulegen, aber es passierte. Eines der beiden Monster sprang in die Luft. Sein glibberiger Kopf lenkte den Schwung Mr. Gundow-Charles', so dass er mit dem Kopf voraus zwischen den zwei steilen Felswänden mitten in die Schlucht stürzte. Es war unmöglich, dass er diesen Sturz überlebte. Es war auch unmöglich Zauberkraft zu benutzen, weil man dazu mindestens eine Sekunde auf eine bestimmte Stelle gucken, oder sich eine Sekunde lang auf eine Sache konzentrieren musste. In diesem Fall musste er eine Sekunde lang auf eine Stelle gucken und das konnte er nicht, weil die Felswände nur so an ihm vorbeirauschten. Trotzdem kam ihm der Sturz wie eine Ewigkeit vor. Nun war er da, der Boden, der alles zu Ende bringen würde. Er versuchte noch, sich mit seinen Armen abzufangen, doch vergeblich. Sein Kopf prallte mit voller Wucht auf den Boden der Schlucht. Er fühlte förmlich wie er zusammengestaucht wurde. Dann wurde alles schwarz. Er hörte nichts mehr, er sah nichts mehr, er fühlte nichts mehr. Er war tot. Nach einiger Zeit fuhr ein elektrischer Stoß durch seinen Körper. Mr. Gundow-Charles öffnete die Augen. Er lebte wieder! Er war einer der Zauberer mit mehreren Leben! Von denen gab es immer nur drei auf der Welt! Und er war einer der drei! Er



stand auf. Nun konnte er wieder gegen die zwei Monster kämpfen. Doch dieses Mal wollte er in anderer Weise aus der Schlucht kommen. Letztes Mal hatte er vor Aufregung Schwierigkeiten, als er aus der Schlucht kommen wollte, doch in Wahrheit hatte er noch viel mehr Tricks auf Lager. Er konzentrierte sich auf den Rand der Schlucht und plötzlich befand er sich dort oben! Er konnte sich TELEPORTIEREN! Jetzt hielt er nach den Monstern Ausschau, doch die waren nirgendwo zu finden.

„Wahrscheinlich haben sie sich aus dem Staub gemacht“, dachte er.

Nun ging er wieder zur Hütte seines Meisters, wo er zum zweiten Mal an diesem Tag kämpfen würde. Er lief immer weiter in den Wald zur Hütte seines Meisters. Plötzlich rumorte es neben ihm. Schnell sah er sich um. Was war das? Doch da war nichts. Oder doch? Im durch die Blätter der Bäume gedämpften Licht konnte er erkennen, dass sich ein Stein neben ihm verschob. Er machte sich bereit. Und tatsächlich: Da waren sie, die Monster. Mr. Gundow-Charles schlug beide mit einem Kraftstoß gegen den Stein. Sie sanken auf den Boden. Jetzt hatte er ein bisschen Zeit gewonnen. Er ging weiter.

Da war sie, die Hütte. Aus den Fenstern kam ihm rötliches Licht entgegen. Plötzlich glaubte Mr. Gundow-Charles eine Bewegung hinter den Fenstern zu erkennen. „Schnell“,



dachte er sich. Er wollte nicht, dass sein Meister jetzt schon merkte, dass er hier war. Als er glaubte, dass keiner ihn sah, schlich er sich zur Tür und öffnete sie. Doch als er sich umschaute, fuhr ihm der Schreck durch die Glieder: Auf einem kleinen Tisch standen jede Menge Reagenzgläser in Ständern gefüllt mit ganz unterschiedlichen Flüssigkeiten. In einem kolbenförmigen Glas brodelte eine rötliche Flüssigkeit, die Blasen bildete. Genau das war es, was ihm Angst bereitete. Diese Flüssigkeit hatte er irgendwann schon einmal gesehen. Wo war das bloß gewesen? Stimmt, in einem seiner Lehrbücher. Nur was hatte unter dem Bild gestanden? Er wusste es nicht mehr. Egal. Jetzt musste er gegen seinen Meister kämpfen. Aber wo war dieser? Mr. Gundow-Charles konnte seinen Meister nicht finden. Er sah sich noch einmal um. Da fiel es ihm wieder ein: Diese Flüssigkeit war eine Flüssigkeit, mit der man andere ausspionieren konnte! Die Blasen waren so etwas wie zusätzliche Augen. Wenn man die Augen schloss, sah man das, was man gesehen hätte, wenn die Blasen seine Augen wären. Womöglich wusste sein Meister schon, dass er hier war! Und wirklich: Als Mr. Gundow-Charles den Raum nochmals durchsuchte, ging eine Schranktür, von dem Schrank, in dem sein Meister alle wertvollen Flüssigkeiten aufbewahrte, auf. Vor dem Schrank stand sein Meister mit einem grimmigen Gesichtsausdruck.

„Wen haben wir denn da“, sagte er.



„Willst du etwa gegen mich kämpfen?“

Dann stürzte er sich auf seinen ehemaligen Lehrling und warf ihn dadurch um. Danach würgte er ihn, dass ihm die Luft weg blieb. Wut durchströmte Mr. Gundow-Charles. Er wollte sich nicht geschlagen geben. Als sein Meister gerade nicht hinsah, verpasste er ihm einen Kraftstoß, dass dieser nur so gegen den Schrank flog. Die Schranktür zerbrach. Es klirrte. Einige Gläser fielen aus dem Schrank und zerbrachen auf dem Boden. Viele Flüssigkeiten flossen über den Boden.

„Ich will die Welt beherrschen und du wirst mich nicht daran hindern“, sagte Mr. Gundow-Charles.

„Das sagst du so leicht. Dafür wird deine Kraft gar nicht reichen“, antwortete sein Meister.

„Du hast ja keine Ahnung was ich dafür angestellt habe, du Möchtegern-Meister“, konterte Mr. Gundow-Charles.

Dafür fing er sich einen wütenden Blick von seinem Meister ein, der sich gleich darauf auf ihn stürzte und versuchte, in seine Gedanken einzudringen. Der blockte aber ab und flutschte unter ihm hindurch. Sein Meister kochte vor Wut. Er streckte die Hand aus und sein ehemaliger Lehrling krachte gegen die Wand. Er blieb eine Weile auf dem Boden liegen. War er noch fähig zu kämpfen? Oder würde sein Meister ihn gefangen nehmen? Nein. Das tat er nur um Kraft zu sammeln: Jetzt sprang er wieder auf die



Füße. Er schleuderte seinen Meister gegen den Schrank. Dort sackte er zusammen. Dann schüttete Mr. Gundow-Charles eine Flüssigkeit über ihn. Diese im „Großen Zauberlexikon“ eingetragene Flüssigkeit konnte Erinnerungen an eine bestimmte Person löschen. Dazu musste man deren Namen auf ein Stück Zauberpapier schreiben und dann in die Flüssigkeit hineinmischen. So war auch sein Meister aus dem Weg geschafft, weil er ihn wegen der Flüssigkeit nicht mehr an seinen Unternehmungen hindern konnte. Zufrieden legte er das Glas aus der Hand, ging zur Tür und schloss sie. Nun konnte er mit dem zweiten Teil seines Plans anfangen.

Das alles hatten Max und Habet, der Privatdetektiv, durch die Unterlagen des Zauberers herausgefunden. Wie sie an die Unterlagen gekommen waren, wird man im weiteren Verlauf dieser Geschichte erfahren. Im ersten Teil der Geschichte war Max in die Burg des Zauberers, also Mr. Gundow-Charles' Burg eingedrungen, wo er Habet kennengelernt hatte. Der hatte sich dann von ihm getrennt, weil es ihm zu gefährlich geworden war. Max hatte weitergearbeitet und den Zauberer überführt. Der war verhaftet worden. Sein Lehrling Maro war verschollen. Ein paar Wochen später hatten sich Max und Habet telefonisch verabredet, um nach Unterlagen des Zauberers zu suchen.